

Der Herr Minister

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Bindeb em t'Händ, so chaner nüme schöner!“

Der Herr Minister

Aus den Reiseerlebnissen des Fidus Fabian

Mitgeteilt von G. Treichler

Ich hatte Eintritt erhalten zum Klubhause des „... Club“ von Branton. Das ist ein mächtigschönes Haus mit allen nur erdenklichen Räumen für jegliche Bedürfnisse seiner Besitzer.

Ich stand im großen Gemäldeaal, wo sämtliche im Bilde hingen, die dem Klub etwas Besonderes gewesen sind.

Das blickte einen rundum an aus klugen, scharfen Augen; mit Habichtsblicken und mit Lauergrinsen. Es waren breite, schmale, hohe, lange Schädel auf schlanken Halsen. Die Bilder jauchzten Energie und wälzten harten Willen; sie sangen Geist und pfliffen Schlaueheit. —

Jetzt waren wir noch unser vier im Saal. Zwei Damen hatten ihn eben verlassen. Links hinten in der Ecke stand eine junge Dame mit einem Herrn. Sie war die Schwester der einen, er — der Gatte der anderen der beiden Damen, die aus dem Saal getreten waren.

Er war vom Klub. Groß und hager. Glatt rasiert. Steilhohes Stirn — langharter Schädel.

Er war Politiker und jetzt Minister.

Sie war ein großes, schlankes, blondes Mädchen. Sie hätte Angelsächsin sein können. Doch war sie wissensdurstig und sprach zu gut französisch.

Er redete. Mit feinem Geist und großem Wissen. Zu jedem Bild etwas. Sie lauschte und verstand. Und lächelte mit den Augen und lachte mit dem Mund und ging und war nicht ganz so groß wie er — mit seltsam festem und doch leichtem Schritt. Er neben ihr, dann hinter ihr — jetzt sie umkreisend — sich entfernend und dann näherkommend, den Duft einatmend, schlürpfend und einsaugend, der aus

ihr quoll . . . Er dachte: „Sie ist noch Kind — und eine Dame doch! — sie ist . . . ich möchte sie . . .“

Sie lachte frisch und heiter.

„Nein“, — raunte er sich zu, — „ich muß behutsam gehen — ich will es richten, daß sie länger bei uns bleibt! . . . ich will . . .“ —

Mein Begleiter und ich traten aus dem Saal. Jetzt waren sie allein. Ich drehte mich — ich wußte nicht warum —

Da reckte er sich hoch — hob seine Arme und der Minister umschlang die junge Dame . . .

Sie wuchs — sie spannte sich und mit geballter Faust schlug sie in sein Gesicht . . .

Er fuhr zurück. Verbeugte sich. Ganz sicher, daß er lächelte . . . Er sprach etwas? Er lispelte? Er huschelte? . . .

Sie drehten sich und langsam kamen sie dem Ausgang zu. Ein Diener hastete durch den Saal.

Der Minister erklärte. Geistreich und interessant. Das blonde Mädchen hörte zu. Es war jetzt etwas blaß. Und biß so dann und wann einmal auf seine Zähne.

Sie fanden sich zu den zwei Damen. Und gingen in den Erfrischungsraum. Der Minister neben, hinter . . . rund um die junge Dame. Die Schwester mit der Gattin.

Sie aßen! — Gott — sie aßen von allem Feinen, was die Küche des Klubhauses spendete. Er sprach. Er machte Pläne. Die Schwestern sollten bleiben; er wollte, daß man der jüngeren, der blonden, das große Turmzimmer . . .

Am andern Tage reisten die zwei Schwestern ab. Ich sah sie auf dem Bahnhof.

Sie reisten heim — — — nach Basel!